

Fördert das Land die „Jahrhundertchance“?

Landwirtschaftsminister Peter Hauk ist begeistert von den Plänen für Patrick Henry Village – Zusagen kann er aber keine machen

Von Sebastian Riemer

Peter Hauk schien aufrichtig beeindruckt von den Heidelberger Plänen für die Zukunft des Patrick Henry Village (PHV). „Das ist eine Jahrhundertchance für unser Land“, schwärmte der baden-württembergische Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz am Ende seines Besuchs. „Wann hat man schon einmal die Chance, aus dem Nichts einen Urknall zu produzieren?“, meinte Hauk – und die Herren um ihn herum nickten heftig. Sie hatten ihren Job offenbar gut gemacht.

Denn die Heidelberger CDU hatte den Parteifreund am Dienstag eingeladen, um ihm zwei Überzeugungen einzupflanzen, die er mit zurück nach Stuttgart nehmen sollte. Erstens: Das Registrierzentrum des Landes für Flüchtlinge kann nur noch bis April 2018 bleiben, danach braucht Heidelberg die Fläche. „Das ist für uns extrem wichtig“, so CDU-Vorsitzender Alexander Föhr. „Wir brauchen jetzt Planungssicherheit, um hier in die Entwicklung zu gehen.“ Der Minister wisse ja sicherlich, wie groß der Druck auf dem Wohnungsmarkt in Heidelberg sei.

Zweitens – und viel wichtiger: Heidelberg wünscht sich eine massive Unterstützung des Landes bei dem Mammutprojekt. „Wir brauchen eine klare Linie der Landersregierung“, sagte Oberbürgermeister Eckart Würzner, der den Minister höchstpersönlich mit seinem Wagen durch das weitläufige Patrick Henry Village chauffiert hatte. „Wir bauen hier Zukunft, wir werden schon jetzt international beachtet – da sollte das Land mit dabei sein.“

Natürlich war auch der Chef der Internationalen Bauausstellung (IBA), Michael Braum, bei der Besichtigung der Fläche dabei. Erst vor zwei Wochen hat er mit international renommierten Stadtplanern die Entwicklungsvision für PHV vorgestellt: Ein neuer, innovativer Stadtteil für bis zu 15 000 Menschen soll dort entstehen, der Wissenschaft, Wirtschaft, Wohnen und Alltagsleben miteinander verbindet.



„Liebe ist die Antwort – doch was ist nun eigentlich die Frage?“, steht in einer der ehemaligen US-Generalsvillen in Patrick Henry Village (PHV) auf Englisch an der Wand. Darüber sinnierten (von links): CDU-Landtagsabgeordneter Karl Klein, CDU-Stadtratsfraktionschef Jan Gradel, Oberbürgermeister Eckart Würzner, CDU-Landwirtschaftsminister Peter Hauk und der Heidelberger CDU-Vorsitzende Alexander Föhr. Foto: Rothe

Und nun hatte Braum eigens seinen Osterurlaub unterbrochen, um den Minister zu umgarnen. Vor dem eindrucksvollen PHV-Modell der IBA-Entwicklungsvision, das in einer Turnhalle in Mark-Twain-Village steht, appellierte er an Hauk: „Wir bieten uns hier als Modell und Labor für die Wissensstadt von morgen an – da sollte das Land zugreifen und mitmachen!“

Die Werbekampagne fruchtete. Hauk verstand die zwei Hauptbotschaften: „Ihr braucht bald vollen Zugriff auf die Fläche“, resümierte er zum einen. Und außerdem: „Es stünde Baden-Württemberg

gut an, sich hier bei PHV und der IBA zu engagieren und Heidelberg zu unterstützen.“

So weit, so gut – doch leider sagte der Minister auch: „Ich bin hier nicht befähigt, Zusagen zu machen.“ Lediglich als Transporteur der Botschaft zurück nach Stuttgart – und sozusagen als ideeller Unterstützer der Gesamtidee – begriff er sich. Der RNZ erklärte er, wen in der Landesregierung er mehr in der Pflicht sieht: zunächst das Finanzministerium der Grünen Edith Sitzmann, dann das Wirtschafts- und Bauministerium seiner Parteikollegin Nicole Hoffmeister-Kraut – und nicht zu-

letzt natürlich auch die „örtlich zuständige“ Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (Grüne).

Und so war es, wie es eigentlich immer ist, wenn hoher Besuch aus Stuttgart kommt und es um die Internationale Bauausstellung geht: Die Heidelberger bitten um Unterstützung, sie flehen um Geld, ringen um Anerkennung und wünschen sich endlich einmal mehr Verbindlichkeit. Und die Minister – ganz egal, ob grün oder schwarz – finden alles ganz großartig, was da so passiert in Heidelberg. Und fahren dann wieder heim.